

ger. Er will Niemand kränken oder Schaden zufügen, er ist ein Lügner aus Neigung, ein gebornes Lügengenie, der das Klunkern als freie Kunst ausübt, nur sich und Andern zum Vergnügen."

"Oft habe ich einen rechten Aufschneider mit dem Namen Münchhausen benennen hören," sagte Louise, "ohne jedoch den Grund davon zu wissen. Immermann präsentirt seinen Helden als einen Enkel jenes Lügnerprototyps, und gewiß haben die beiden Schelme viel Aehnlichkeit mit einander?"

"Rein," erwiderte Bruno, "sie gleichen sich fast gar nicht. Der Münchhausen unseres Dichters lügt zu bestimmten Zwecken, er will sich dadurch einschmeicheln, er will Absichten erreichen. Der sogenannte Großvater legt es nur darauf an, sich wichtig zu machen; dieß ist Alles, was er bezweckt. Seine Lügen sind harmlos und tragen das Siegel gigantischer Unmöglichkeit auf der Stirn. Von Allen, die sie anhören, ist er der Einzige, der sie glaubt."

"Ich fange an, mich für diese originelle Gestalt zu interessiren," sagte Emilie. "Mich wundert nur, daß mir noch keine der Geschichten, welche man ihm nachzählt, zu Augen oder zu Ohren gekommen sind."

"Seine Anekdoten grassiren mehr unter Männern, besonders unter Jägern. Adolph Schrödter aus Düsseldorf hatte sehr recht, dem Herrn Münchhausen, als er ihn, im Erzählen vertieft, darstellte, einen grünen Jagdrock anzuziehen."

"Aber, Bruno" — sagte Louise — "sind seine Windbeutelereien, wenn sie sich doch so allgemein verbreiteten, denn nirgends gedruckt?"

"O ja, liebe Kousine; schon seit länger als einem halben Jahrhundert. Es ist ein Büchlein auf grauem Fließpapier, wie die Sagen von Faust, von der schönen Magellone und vom hörnern Siegfried, die auf Messen und Jahrmärkten von alten Weibern mit heiserer Stimme feilgeboten werden. Und dabei enthält es auch Holzschnitte, zart und geistreich, gleich denen zu den genannten Klassikern."

"Wer mag diese Normallügnerfigur wohl erfunden haben?" fragte Louise hierauf. "Gewiß erwuchs sie unter dem Volke, denn das hat immer die kräftigsten, gesunden Charaktere selbst erzeugt."

"Rein, Mühmchen," antwortete der junge Jägermann. "Der Münchhausen hat im Gegentheil einen recht berühmten Verfasser, den jeder deutsche Mund mit freudiger Achtung nennt."

"Wie heißt er denn?" fielen die Mädchen neugierig ein.

"Er war," sagte Bruno,

"Amtmann zu Altengleichen."

"Bürger doch nicht?" riefen die Schwestern.

"Ja wohl! Gottfried August Bürger. Er hat die Lenore, das Blümchen Wunderhold und den Münchhausen geschaffen. Im Jahre 1787 erschien die erste Auflage zu Göttingen, unter folgendem Titel: „Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen, wie er dieselben im Cirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt. Aus dem Englischen nach der neuesten Ausgabe übersezt, hier und da erweitert, und mit noch mehr Kupfern geziert. London.“ Bürger hatte sich dabei nicht genannt, aber das Büchlein gefiel sehr, und schon ein Jahr darauf, Anno 1788 erschien die zweite Auflage. Seitdem wurde jedoch sein Inhalt mehr Eigenthum der Tradition, und während die humoristischen Schnurren von Mund zu Munde eilten, vergaß man das Buch und seinen Verfasser."

"Also Bürger," sprach Emilie sinnend. "Wie kommt es nur, daß die celebre Schrift in keiner Ausgabe seiner Werke gegeben wurde?"

"Das kommt wohl hauptsächlich daher," erwiderte der Better, "daß Bürger durch die anonyme Herausgabe des Büchleins gleich selbst die Autorschaft ablehnte, und durch den Zusatz „aus dem Englischen“ sich dagegen auch gehörig verwahrte."

"So ist der Münchhausen nur Uebersetzung," begann Louise verwundert, "und kein eigenthümlich deutscher Charakter?"

"Darüber Auskunft zu geben, herziges Mühmchen, ist etwas schwer," sagte Bruno. "Ich müßte mir denn erst den grünen Waidrock aus- und den schwarzen Doktorfrack anziehen. Das würde aber zu weitläufig für mich und Euch werden, deshalb will ich mich ganz jägerhaft, kurz fassen. Den Waidmann gehen nur die absoluten Geschichten an, das literarhistorische ist seine Sache nicht. — Schon Anno 1665 erschien zu Heilbronn ein lateinisches Buch, das den Titel „Mendacia ridicula“ führte, und das den dritten Band der „Deliciae academicae“ von Johann Peter Lange bildete. Hierin waren viele der Münchhausischen Lügen enthalten, unser Bürger las sie, und lachte herzlich darüber. Er lebte damals ein recht gemüthliches Dichterleben in Göttingen, mit Göttinger, den Stolberg's und anderen Schriftstellern. Ihr heitres Cirkel wurde oft von einem Manne besucht, der die anspruchlosen Unterhaltungen der poetischen Freunde durch Aufschneiderereien und Lügen störte. Der neue Rodomont, zufällig ein Namensvetter des alten lateinischen Münchhausen, war ein Freiherr Hieronymus Karl Frie-